

# Teltower Kreisblatt.



Er scheint  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
ober deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 35.

Berlin, Donnerstag, den 22. März 1888.

32. Jahrg.

## Am 22. März

So nah dem Tage, welcher einst  
Dem Helden gab das Leben,  
Schon rüstete ganz Deutschland sich  
Dem Feß sich hinzugeben.

Doch ach, der Trübsal herbstes Leid,  
Hat Deutschlands Herz getroffen;  
Statt Freud' und Jubel steht heut'  
Die Kaisergruft uns offen.

Jern ranshend flingt das Trauerlied,  
Es funkeln bleiche Sterne,  
Der Held, der einst zum Siege zog  
Der floh' zur Götterferne!

Der ruhmgekrönte Kaiserheld,  
Der Herrscher voller Tugend,  
Er ruhet aus von allem Weh  
Im Schooße ew'ger Jugend.

O, ruhe sanft in Deiner Gruft  
Du vielgeliebter Kaiser!  
Dein Walten leg' sich segensreich  
Auf uns'rer Heimath Häuser.

Die feierliche Kaisergruft  
Ist nun sein Chron hienieden,  
Dort huldigt ihm der Geister Chor  
Doer schläft er still im Frieden.

Doch seines Namens Edelstein,  
Sein Ruhm und seine Ehre,  
Die irahlet hell und glanzumhüllt  
Seim Volk, beim mächt'gen Heere!

Wir feiern heut' Dein Wiegenfest  
Mit stillen Wehmuthstränen,  
Und bitten Gott, daß er bei sich  
Im Himmel Dich mag krönen!

Er führt' das Schwert für Deutschen Ruhm,  
Zum Ruhm auch seinen Ahnen;  
Der schwarze Adler flog voran  
Auf stolzen Kriegesfahnen.

Und auch des Friedens hohes Glück  
Schafft' er den deutschen Reichen,  
Sein Volk schlief ruhig, ohne Furcht  
Im Schatten grüner Eichen.

Am Geburtstage eines geliebten und verehrten Vaters, den der grüne Hügel deckt, pilgern wir hinaus auf den stillen Friedhof, um einen Zoll der Liebe und Dankbarkeit auf sein Grab zu legen heute, am Geburtstage des unvergeßlichen Kaisers, der unser Aller Vater war, schaaren alle Deutschen auf dem ganzen Erdenrund, soweit die deutsche Zunge klingt, sich im Geiste einmütig um das von Cypressen umschattete Nationalheiligtum im Schloßgarten von Charlottenburg, welches die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelms aufgenommen, und beugen sich in tiefer Trauer vor dem Rathschluß der Vorsehung, welche dem preussischen Volke diesen König, dem deutschen Volke diesen Kaiser, den Einiger und Wiederhersteller, gegeben, welche ihn zu so hohen Ehren und zu so hohem Alter gelangen ließ und nun seinem wunderbaren Lebensgange das allem Irdischen bestimmte Ziel gesetzt hat. Wie freudig flaggte es sonst am 22. März von Mast und Thürmen, wie laut und herzlich erklang der Jubelgruß, wie war das schlichte Haus unseres Kaisers der Zielpunkt, zu welchem aus allen Theilen der bewohnten Erde die huldigen Glückwünsche flogen. Aus den fernsten Meeren grüßte die deutsche Kriegesflagge, grüßte der eherner Mund deutscher Geschütze den Kaiserstag. Es ist einst, um die Weltmacht Englands zu veranschaulichen, gesagt worden, daß die Klänge der britischen Reveille dem Laufe der Sonne um die Erde folgen, von der östlichsten Grenze Indiens bis zur Westküste von Canada. So folgten auch alljährlich am 22. März die innigsten Kundgebungen der Liebe und Treue aller Deutschen in allen Welttheilen dem Laufe des Tagesgestirns und ihnen gefolten sich in den weitaus meisten Ländern ergreifende Beweise der Sympathie und Verehrung, welche die civilisirten Völker in von Jahr zu Jahr steigender Bewunderung dem ehrwürdigen Schirmherrn des Weltfriedens, dem Vater unseres Vaterlandes darbrachten.

Die hehre Freude dieses Tages gehört fortan der Erinnerung. Heute grüßen schwarze Trauerfahnen, ertönt das klagende Todtengeläute dem 22. März, der so lange Zeit hindurch alljährlich der ersuchte Jubeltag eines ganzen großen Volkes war. Trauernd hängt auf fernen Ozeanen die deutsche Kriegsflagge halbmaß,

und wo immer Deutsche auf der Erde wohnen, da treten sie statt zum Freudenfeste zur andächtigen Trauer zusammen, die Gedanken nach der fernen Reichshauptstadt entsendend, und dem Andenken des großen und guten Kaisers fließt heute manche Zähre tiefen, ungestillten Schmerzes.

Soweit die Geschichte und Sage im Laufe der Jahrtausende zurückreicht, hat es keinen Namen bei keinem Volke gegeben, der geliebter und geehrter als der Seine gewesen wäre Ein treuer König, der jeden Augenblick seines Herrscherlebens ausschließlich seinem Volke gewidmet hätte, dessen heldenmüthiger Führer er in den Tagen der Gefahr gewesen, und welches er — Selbst demüthig und bescheiden — in den Tagen des Glückes sorgend zur Demüth aufgerufen hat. Ein milder und barmherziger Richter, den Kranken und Schwachen ein sorgender Helfer, den Wittwen und Waisen ein zuverlässiger Vater.

Am Tage Seiner goldenen Hochzeit segnete der Geistliche den Ehebund des Kaiserpaars mit den Worten „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Im Glauben an Gott, im Glauben an Sein Volk und an Seines Volkes Bestimmung hat Kaiser Wilhelm gelebt, unsere Hoffnung ist Er für und für gewesen, unsere Liebe bleibt Ihm weit über das Grab hinaus. Sie wird nicht mit dem heutigen Geschlecht erböschen, über welchem Seine Königs- und Vaterhand gewaltet, sie wird sich forterben von Enkel zu Enkel zu einer unauslöschlichen Dankbarkeit, wie das Gedächtniß Luise's, Seiner in Gott ruhenden Mutter, unserm Volke ein unauslöschliches geworden.

Uns Lebenden bleibt Sein theures Vermächtniß das Werk Seines Lebens, die Größe und Einigkeit des Vaterlandes, dem er mit nie versiegender Treue gedient hat. Es nach außen und innen zu schirmen und zu bewahren, in Seinem Sinne auszubauen und zu gestalten, soll der Dank Seines Volkes sein. Nicht dürfen wir mehr des 22. März uns freuen als des Tages, dem unser Jubelgruß gilt, aber seine Wiederkehr wird alljährlich uns, wird von Geschlecht zu Geschlecht ein Tag des Dankes sein, daß Kaiser Wilhelm uns gegeben worden, der nationale Gedentag des deutschen Volkes.

### Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das II. Quartal 1888 (Preis 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern oder unseren Speditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zufendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

#### Die Expedition.

Berlin, den 19. März 1888.

#### Bekanntmachung.

Der Kaufmann Oskar Maywald zu Charlottenburg Berlinerstr. 19 beabsichtigt auf seinem in der Feldmark Groß-Westen gelegenen, im Grundbuche von Groß-Westen Band III Nr. 61, 62, 63 und 64 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen einen ringförmigen Ziegelofen zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Anforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hieselbst, Körnerstraße 24, zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der gegen das obenbezeichnete Vorhaben etwa rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf

**Donnerstag, den 12. April 1888**

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau, Körnerstraße 24 hieselbst, mit der Eröffnung anberaunt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

Berlin, den 17. März 1888.

Diejenigen Magistrate, Gemeinde- und Ortsvorstände des Kreises, welche meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 9. Februar d. Js. — Kreisblatt Nr. 19 — betreffend die Klassensteuer-Zu- und Abgänge pp. pro II. Semester 1887/88 noch nicht erledigt haben, werden hierdurch ersucht, die betreffenden Listen bis spätestens zum 25. d. Mts. an mich einzureichen.

Diejenigen Listen, welche bis zum gedachten Termine hier nicht eingegangen sind, werden durch expresse Voten auf Kosten der Säumigen abgeholt werden.

Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

Berlin, den 13. März 1888.

#### Bekanntmachung.

Am 12. d. Mts. ist in M o z e n m ü h l e bei Töpchin eine mit der Posthülfsstelle daselbst vereinigte Telegraphenhülfsstelle in Wirksamkeit getreten.

Der Landrath des Kreises Teltow.

Stubenrauch.

### Brandstiftungen durch Kinder.

Die Brandstiftungen, welche durch Kinder und zwar in den meisten Fällen durch Spielen mit Streichzündhölzern verursacht werden, haben leider von Jahr zu Jahr und neuerdings in geradezu erschreckender Weise zugenommen.

Es sind allein von der diesseitigen Societät zu entschädigen gewesen

in den fünf Jahren	also durchschnittlich	mit zusammen
	Kinderbrandstiftungen	Mark
1872—1876 31	6	26,992
1877—1881 33	7	30,878
1882—1886 40	8	14,897

Entschädigung fürs Immobilien und außerdem, seit Einführung der Mobiliar-Versicherung bei unserer Societät, mit durchschnittlich jährlich 478 Mark fürs Mobiliar.

Ganz besonders erheblich war aber die Zahl dieser Brandstiftungen im abgelaufenen Jahre, denn es wurde der Societät in Folge 16 erwiesener und 4 mutmaßlicher Kinderbrandstiftungen ein Gesamtschaden von 53,161 Mark verursacht.

Nicht unerhebliche Schäden sind durch Kinderbrandstiftungen zweifellos auch den Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, sowie Eigenthümern von unversichertem Mobiliar entstanden.

Von den seit 1872 bis einschließlich 1887 durch Kinder verursachten, erwiesenen und theils mutmaßlichen Brandstiftungen haben allein die diesseitige Societät 129 betroffen und ihr einen Gesamtschaden von 426,540 Mk. verursacht. — Noch höher aber wird wohl der Schaden sein, den die Eigenthümer an ihrem durch Versicherung nicht ausreichend gedeckten Immobilien, wie ganz unversichert gelassenem Mobiliar, zusammen mit den Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften erlitten haben.

### Rundschau.

**Kaiser Friedrich** hat die Nacht zum Dienstag befriedigend verbracht. Zur großen Freude seiner Aerzte vermochte er auch schon am frühen Vormittag aufzustehen und zeigte sich bald nach zehn Uhr in großer Frische am Schloßfenster und wurde lebhaft begrüßt. Der Tag blieb gut. Zur Vorsicht ruhte der Kaiser aber Nachmittags ein wenig. Der Kaiser empfing mehrere Besuche und arbeitete mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll. — Ueber das Befinden des Kaisers hat der Magd. Bg. zufolge Dr. Madenzie einen Brief an einen englischen Freund gerichtet, in welchem u. A. er zuversichtlich der Hoffnung Raum giebt, daß Kaiser Friedrichs Leben noch eine ganze Reihe von Jahren erhalten bleiben würde. — Die Kaiserin, welche während der ganzen Krankheit des Kaisers sich als sein guter Genius erwies, hat es bei den Empfängen ihres Gemahles einzurichten gewußt, daß mit aller Absichtslosigkeit Alles, was an den unglücklichen Krankheitszustand des Kaisers erinnert, möglichst ferngehalten und die naturnothwendigen Eindrücke deselben gemildert werden. Wenn man hört, was die nächste Umgebung des Kaisers über die Haltung der Kaiserin erzählt, dann wird man begreifen, daß ihr hohes Lob gebührt, sicher das, den Namen einer deutschen Hausfrau im besten Sinne zu verdienen. Man hört, daß sie täglich in der Küche erscheint, um selbst zu prüfen, wie für ihren Gatten gekocht wird, daß sie Tag und Nacht Sorge trägt, daß alle ärztlichen Anordnungen aufs Genaueste befolgt erscheinen; daß sie in Augenblicken der Gefahr, wie in dem der Operation, wie eine Wärterin Hand anlegt, resolut das Bett des Kaisers verlassen hilft. Man weiß, daß allerlei Hoffentlich das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und der ehemaligen Kronprinzessin trübte. In den letzten Tagen war es nun die Kaiserin, die den ersten Schritt unternahm, um alle Wolken, die zwischen ihr und dem Fürsten Bismarck schwebten, zu verschleiden. Sie that dies mit so viel Liebdenwürdigkeit, daß Fürst Bismarck sich eines Gefühls der Nührung nicht erwehren konnte.

Die Trauer in der kaiserlichen Familie um deren heimgegangenes Oberhaupt ist unbeschreiblich. Die Kaiserin Augusta ist vor Gram und Schmerz um den entschlafenen Gemahl vollständig gebrochen und niedergebogen. In ihrem Schmerz sie einigermaßen aufzurichten, besuchte die Großherzogin von Baden, die einzige Tochter, selbst an Leib und Seele vernichtet öfters am Tage die Mutter. Um einen, wenn auch noch so kleinen Trost zu bringen, ersuchte sie mit erzwungenen lächelnder Miene, riefte lindernde Worte an die tiefgebeugte Greisin, um dann, wenn sie das Zimmer wieder verlassen, in tiefster Wehmuth erschöpft niederzujinken. Die Großherzogin, die ihren Vater über Alles geliebt, die kurz vor seinem Tode einen hoffnungsvollen Sohn verloren, deren Worte, die sie auf die Kunde dieser Schreden nachricht an ihre Mutter telegraphisch richtete: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; meine Sorge nur um Dich“ rührend sind und unvergänglich bleiben werden, besitz fast übermenschliche Kräfte, mit denen sie alle Schicksalschläge der letzten Zeit erträgt. Ihr Lieblingsaufenthalt ist an des Vaters sterblicher Stille im Mausoleum in Charlottenburg. Die von der kaiserlichen Familie und den nächsten Anverwandten gespendeten Kränze und Blumen hat sie selbst um den Sarg geordnet und streng verboten, daß irgend eine andere Hand dieselben auch nur berührt. Nach der Beisetzung in der Vorhalle des Mausoleums hat sie den mit dem preussischen Königshelm, den Rittersporen, dem Kommandostab, dem Degen und der Schärpe geschmückten Sarg noch mit dem Kranze bedeckt, welchen der König von Schweden durch seinen Sohn, den Kronprinzen, hat überreichen lassen. Derselbe, fast zwei Meter im Durchmesser, aus weißen Rosen und weißen Kamelien geflochten, ist mit einer kostbaren Atlasseide geziert, welche in Golddruck die Krone und darunter den Namen „Bismarck“ trägt. Am Sonnabend Abend haben kurz vor ihrer Abreise an Kopfende des Sarges noch niedergelegt der Großfürst Thronfolger von Rußland einen Kranz aus Maiblumen und Kamelien mit Palmenzweigen, die Großfürstin Michael und Nicolauß je einen Kranz aus weißen Rosen und Kamelien. Davor, auf rothem Sammetkissen, prangt der Kranz der „Deutschen Kolonie in Rußland“, halb aus Eichenlaub, halb aus Lorbeer mit der Kaiserkrone in Silber, während am Fußende das aus Blumen nachgebildete Kreuz des russischen St. Georgs-Ordens sichtbar ist. Die dem Kaiser gespendeten Palmenwedel hat die Großherzogin theils an nahelebende fürstliche Personen, theils an die General- und Flügel-Adjutanten vertheilt, wogegen Kaiserin Augusta die losen Blumen, welche die Leiche während der Aufbewahrung im Palais bedeckten, eigenhändig ihren Angehörigen und der Dienerschaft zum Andenken gegeben hat; ein Theil der Blumen wird zur Erhaltung mit Wasserheimer'scher Konservirungsfähigkeit präparirt. — Eine zarte Aufmerksamkeit wird der trauernden Kaiserin fortlaufend durch den Fürsten Bismarck erwiesen, indem dieser tagtäglich aus Friedrichsruh die prachtvollsten Rosen kommen läßt, welche, mit langen Stielen geschnitten, direkt der hohen Frau in das Palais gesandt werden. Getrennt von der Mutter trauert der Sohn, Kaiser Friedrich. Seit der Rückkehr aus San Remo hat der Kaiser häufig das Bett hüten müssen. Nach vielfach in der Presse aufgetauchten Gerüchten sollte ein neues operatives Vorgehen beim Kaiser in Aussicht genommen sein. Diese Gerüchte entbehren jedoch jeder Grundlage. Die geplante gewesene Ueberfiedelung nach Wiesbaden scheint ausgegeben zu sein, weil die Aerzte eine nochmalige lange Reise nicht für zuträglich erklärt haben. Und dabei erledigt der Kaiser alle Regierungsgeschäfte mit einer Umsicht, Emergi, Schnelligkeit und Willenskraft, die geradezu stannenerregend ist. Am Sonntag Nachmittag hat, wie schon mitgetheilt, der Kaiser trotz aller Abmahnungen der Aerzte die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier anwesenden besonderen Vertreter fremder Souveräne empfangen. Als ihm gerathen wurde, in Anbetracht der Aufregungen in den verflochtenen Tagen die Audienz abzustellen, soll der hohe Herr geäußert haben: Die Regentspflicht schreibe ihm vor, die Herren zu empfangen; er werde sie auch empfangen, und wenn es ihm das Leben kosten solle. Unter den Vertretern, zu denen auch die Bürgermeister der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck gehören, schloß der Flügeladjutant des Königs von Schweden, Oberstlieutenant Nykvist, welcher wegen der Schneeverwehungen der Eisenbahnen nicht rechtzeitig hatte eintreffen können. — Wir fügen hieran noch das Dementi der Erkrankung des Kronprinzen Wilhelm an einem Ohrenleiden. Diese Mittheilung hat sich nicht bestätigt. Das Befinden des Kronprinzen ist ein gutes.

Nachdem der deutsche Reichstag am Dienstag seine Session geschlossen, sollen dem Vernehmen nach auch für das Abgeordnetenhaus mit dem heutigen Tage die Osterferien beginnen. Dieselben werden bis zum 10. April dauern.

Wie die „B. P. N.“ vernehmen, hat der Kaiser das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages unterzeichnet.

Die landwirthschaftliche Unfallversicherung soll für Preußen, Waldeck und Lüneburg mit dem 1. April in Kraft treten, nachdem die Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes beendet worden sind.

Mit der Aufnahme einer neuen Anleihe ist von der mexicanische Regierung jetzt ein Deutsches Bankhaus betraut worden. Die Nordd. Allg. Btg. zieht hieraus den Schluß, daß ein reger industrieller Verkehr beider Länder eine wohlthätige Folge dieses Unternehmens sein werde.

**Aus den Reichsländern.** In Straßburg ist am Montag folgender kaiserlicher Erlaß für die Reichsländer veröffentlicht worden:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Unseres geliebten Herrn Vaters Majestät, weiland Kaiser Wilhelm, nach Gottes Rathschluß aus dieser Zeitlichkeit geschieden, ist die deutsche Kaiserwürde und damit in Gemäßheit der Reichsgesetze die Regierung der Reichsländer auf Uns übergegangen. Wir haben dieselbe im Namen des Reichs übernommen. Entschlossen die Rechte des Reichs über diese deutschen, nach langer Zwischenzeit wiederum mit dem Vaterlande vereinigten Gebiete zu wahren, sind Wir Uns der Aufgabe bewußt, in denselben deutschen Sinn und deutsche Sitte zu pflegen, Recht und Gerechtigkeit zu schützen und die Wohlfahrt und das Gedeihen der Bewohner zu fördern. Bei Unserem Bestreben, dieser Aufgabe gerecht zu werden, zählen Wir auf das Vertrauen und die Ergebenheit der Bevölkerung, sowie auf die treue Pflückerfüllung aller Behörden und Beamten. Wir fordern und erwarten die gewissenhafte Beachtung der Gesetze, dagegen werden auch wir Jedermanns Rechten Unsern kaiserlichen Schutz gewähren. Durch unparteiische Rechtspflege und eine gesetzmäßige wohlwollende und umsichtige, aber mit fester Hand geführte Verwaltung wird die unverjährbare Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Deutschen Reich wieder eine so innige werden, wie sie in den Zeiten Unserer Vorfahren gewesen ist, bevor diese deutschen Lande aus der uralten und ruhmvollen Verbindung mit ihren Stammesgenossen und Landesleuten losgerissen wurden. Wir befehlen, diesen Erlaß durch das Gesetzblatt zu verkünden.“

Gegeben Charlottenburg, den 15. März 1888.

gez. Friedrich.

gegenges. Fürst v. Hohenlohe.

**Frankreich.** Die Boulanger-Bewegung in Paris hat bereits nachgelassen. Während seine Anhänger ihn als den Apostel der Zukunft Frankreichs feiern, bekämpfen ihn die gemäßigten Republikaner auf's Höchste. Ein Aufruf gegen Boulanger's erneute Kandidatur sagt, wenn sich die Wähler für diesen ungehörigen General aussprechen, gebe sie ihm das Recht, die Diktatur an sich zu reißen auf Kosten der Freiheit Frankreichs. Das Hineindrängen der Offiziere in die Politik wird sehr scharf bekämpft und darauf hingewiesen, daß noch niemals etwas Bortheilhaftes für Frankreich daraus entsanden sei. Die Sache wird vor der Kammer zur Sprache kommen. Auch Clemenceau erklärt sich jetzt mit seinem radikalen Anhang gegen Boulanger; damit hat Boulanger fast alle parlamentarische Unterstützung verloren.

### Aus den Parlamenten.

Berlin, 19. März.

Der heutige Nachmittag brachte in die parlamentarischen Versammlungen ein sehr bewegtes Leben. Zunächst hielten bald nach 1½ Uhr die vereinigten Häuser des Landtages unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses, Herzogs von Ratibor, im Saale des Abgeordnetenhauses eine Sitzung, um eine von dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck verlesene Allerhöchste Bottschaft zu vernehmen. — Dann verlas der Reichskanzler Fürst von Bismarck eine Stunde nachher im Reichstage eine Allerhöchste Bottschaft, worin der Kaiser Friedrich erklärt, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten, sowie die Ehre des Reichs zu wahren und den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten. (Beide Bottschaften sind unsern Lesern bereits bekannt. An der Spitze der letzten Nr. unsern Blattes sind dieselben veröffentlicht worden.) — Am Uebrigen wurden in beiden Häusern des Landtages, wie im Reichstage die auf der geschäftlichen Tagesordnung stehenden Angelegenheiten in rascher Folge erledigt. In allen parlamentarischen Körperlichkeiten werden Adressen auf die Allerhöchste Kundgebung vorbereitet, welche unverweilt zur Berathung gelangen werden.

Berlin, 20. März.

Im Reichstage sowohl, wie in beiden Häusern des Landtages wurden heute die vorgelegten Adressentwürfe an Sr. Majestät den Kaiser und König Friedrich mit Beifall aufgenommen und ohne jede Debatte genehmigt.

Die Antwort-Adresse des Reichstages lautet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

In tiefster Ehrfurcht hat der Deutsche Reichstag Eure kaiserlichen und königlichen Majestät Bottschaft vernommen. Wir sind erfüllt von Dankbarkeit, daß Eure Majestät nach dem Hinscheiden Seiner Majestät, unseres in Gott ruhenden Kaisers die mit der Deutschen Kaiserwürde verbundenen Rechte und Pflichten, alle Hindernisse überwindend, sofort übernommen haben, mit dem Entschlusse, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Mit Eurer Majestät und dem kaiserlichen Hause trauert ganz Deutschland in bitterem Schmerz um den großen Herrscher dem Deutschland seine Wiedervereinigung dankt, dessen Leben gewidmet war der Stärkung der für Deutschland gewonnenen Machtstellung als eines Hortes des Friedens und der Befestigung des Bundes, welches er um Deutschlands Stämme geschlungen hatte, der bis an sein Ende unablässig bemüht war für das Wohl aller Klassen unseres Volkes zu sorgen.

Der Reichstag ist entschlossen an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm sich gestellt und als ein mächtig dem Deutschen Volke hinterlassen hat, an seinem Theile mitzuwirken, in nie wandernder Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingebung an Eure Majestät und Allerhöchstdereen Haus.

Eure Majestät haben den Willen kundgegeben, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schützen, die Ehre des Reichs zu wahren, den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen.

Der Reichstag ist bereit, Eure Majestät in der Durchführung dieses Willens mit allen Kräften zu unterstützen. Einmüthig hat der Reichstag bemerkt, was zur Erhaltung der Wehrkraft Deutschlands erforderlich war, in der festesten Hoffnung, damit ein Bollwerk zu schaffen, welches, so Gott will, den Frieden Europas erhalten wird.

Wir leben der Zuversicht, daß das Deutsche Volk geeint mit seinem Kaiser und den Regierungen der Deutschen Staaten einer glücklichen Zukunft entgegen geht und die Stürme, welche über uns hereinbrechen könnten, siegreich bestehen wird.

Möge Gottes Segen auf Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät und unserm Vaterlande ruhen.

In tiefster Ehrfurcht verharret Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät allerunterthänigste Der Deutsche Reichstag.

Auf die immer mehr zunehmende Zahl und die große Gefährlichkeit der Brandstiftungen durch Kinder, auf ihre Ursachen sowie auf die Mittel zu ihrer Verhütung oder Einschränkung das Publikum hinzuweisen, hält die unterzeichnete Direktion sich daher verpflichtet.

Die Ursachen dieser häufigen Brände sind vornehmlich darin zu suchen, daß in vielen Haushaltungen nicht auf die sorgfältige Aufbewahrung der Streichzündhölzer gesehen wird und daß dieselben vielmehr den Kindern leicht zugänglich sind, ferner, daß die Kinder selbst nicht unter der nöthigen Aufsicht gehalten werden und daß der allgemeinen Neigung derselben zum „Kofeln“ nicht nachdrücklich durch Ermahnung und Bestrafung entgegengewirkt, sondern dieser Neigung häufig z. B. durch das in vielen Gegenden übliche Anzünden von Feuern auf dem Felde, der Freudenfeuer zu Ostern und zum Johannisfeste, insbesondere aber der Kartoffelkrautfeuer, Quackenfeuer zc. noch weitere Anregung geboten wird.

Mit der Aufzählung der Ursachen dieser Brandstiftungen sind zugleich auch die Mittel zur Abhülfe angedeutet worden. Indes scheint es weniger an der Kenntniß dieser Mittel als vielmehr nur an ihrer allgemeinen und nachdrücklichen Anwendung zu fehlen und das Letztere mag zum großen Theile seinen Grund mit darin haben, daß über den Umfang der Gefahr und das stetige weitere Anwachsen derselben vielleicht in weiten Kreisen nicht die volle Kenntniß herrscht.

Die unterzeichnete Direktion sieht sich deshalb veranlaßt, den obigen Ziffern der betreffenden Brandstatistik hiermit die möglichste Verbreitung zu geben.

An der Einschränkung dieser Brände und ihrer heftigen Folgen sind alle Kreise der Bevölkerung interessiert, jeder Einzelne ist auch im Stande hierbei in irgend einer Weise mitzuwirken, ja bei etwaiger Verschämniß sogar strafbar und zum Schadenersatz verpflichtet und nur die vereinigte und nachhaltige Thätigkeit aller Betheiligten läßt auf diesem Gebiete einen Erfolg erwarten.

Deshalb ergeht hierdurch an Jedermann, vornehmlich an alle Hausväter, Eltern, Vormünder, Erzieher, Dienstherrn, Lehrmeister, Lehrer und Geistliche, sowie an die Vorsteher und Mitglieder der örtlichen Behörden die dringende Bitte:

Helfe ein Jeder an seinem Theile mit zur Verhütung solcher Brandstiftungen, sei es durch sorgfältige Ueberwachung der Kinder, des Umgehens mit Feuer und Licht, sowie der Aufbewahrung der Streichhölzer in den Haushaltungen, sei es sonst durch Beispiel, Ermahnung, Verbot oder Bestrafung, und trage so ein Jeder mit allen Kräften dazu bei, daß diesem Mißstande, welcher in so hohem Grade das Eigenthum und oft auch das Leben der Mitmenschen sowie insbesondere die Moralität der heranwachsenden Jugend und somit der Bevölkerung überhaupt, in allem aber die Volkswohlfahrt bedroht, nach Möglichkeit Schranken gesetzt werden!

Berlin, den 11. Februar 1888.

Ständige General-Direktion der Land-Feuer-Societät der Kurmark und der Niederlausitz.  
von Lettenborn.

## Nicht amtliches.

### Der Dank der Kaiserin Augusta.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Dank-Erlaß.

Die erhabenen Kundgebungen der Trauer und Theilnahme bei dem Hinscheiden Meines in Gott ruhenden Gemahls, des Kaisers und Königs Wilhelm Majestät, legen das letzte ergreifende Zeugniß dafür ab, was Er dem Vaterlande, was Sein vom Uzmächtigen begnadetes Leben für die Welt gewesen ist. Die überwältigende Macht dieser weitumfassenden Liebe und Verehrung für unsern zur ewigen Heimath eingegangenen lieben Herrn läßt Mich, die Gefährtin Seines Lebens, an Sie die Bitte richten, den Dank für Alles öffentlich auszusprechen, was Ihm in der pflichttreuen gottesfürchtigen Erfüllung Seines verantwortlichen Berufs, was Mir nach Seinem friedlichen Scheiden in der Schwere Meines Leids an unzähligen Beweisen solcher ehrenvollen Gesinnung aus Deutschland und dem Auslande dargebracht worden ist. Die Worte versagen für die Tiefe Meines Schmerzes, wie für die Fülle Meines Dankes. Möchten ihn Alle, die mit Mir trauern, so aufnehmen, wie Mein wundes Herz denselben Allen, vom Höchsten bis zum Geringsten, entgegenbringt! — Was Mir an Kräften verbleibt, soll dem Vorbild und dem Vermächtniß Dessen geweiht sein, Dem zur Seite zu stehen Mir vergönnt gewesen ist.

Berlin, den 18. März 1888.

Augusta.

An den Reichskanzler.

In derselben Nr. des Regierungsanzeigers wird noch Folgendes veröffentlicht:

Sr. Majestät dem Kaiser und König sind aus Anlaß des Dahinscheidens Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm aus allen Theilen des Deutschen Reichs von Städten, Landgemeinden, Korporationen, Vereinen, insbesondere auch Kriegervereinen, und Privatpersonen Beileids- und Gütigungstelegramme sowie Zuschriften in außerordentlich großer Anzahl zugegangen. Sr. Majestät sind von diesen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und Liebe in diesen für Allerhöchstdieselben so schmerzlichen Tagen tief gerührt gewesen.

von Puttkamer.

Das Abg. ordnetenhaus hat in Beantwortung der Allerhöchsten Befehle folgende Adresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät haben dem Landtage der Monarchie die Allerhöchste Befehle zugehen lassen, daß der Gesundheitszustand Eurer Majestät zur Zeit es nicht gestatte, den im Artikel 54 der Verfassung enthaltenen Bestimmungen nachzukommen, daß Eure Majestät aber das Bedürfnis fühlen, Allerhöchst deren Stellung zu den Staatsordnungen vor der Volksvertretung unverweilt zu bekunden.

Gleichzeitig haben Eure Majestät schon jetzt gelobt, die Verfassung des Königreichs fest und unverrücklich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren zu wollen.

Eurer Majestät danken wir allerunterthänigst für diese Kundgebung und bitten Gott, daß Er Eurer Majestät die volle Gesundheit wiedergeben und eine reich gesegnete Regierung verleihen wolle.

Mit Eurer Majestät trauert das preussische Volk gemeinsam über das Hinscheiden seines von der Liebe Aller getragenen, in Gott ruhenden Kaisers und Königs; es empfindet ganz den Schmerz des Sohnes über den Heimgang des Vaters, welchen Preussens Landesvater auch als ihren Vater zu verehren gewohnt waren.

Eure Majestät sind der Erbe der Liebe und Verehrung, welche das gesammte Volk für all diese Segnungen dem verewigten Kaiser und Könige zollt. Vertrauensvoll schlagen die Herzen der Nation Eurer Majestät entgegen, Allerhöchstdenen schon als Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen sie in Liebe zugehan waren.

Preussens Volk dankt seine politische Machtstellung der kraftvollen Führung der Hohenzollern und steht in hingebender Treue und freudigem Gehorsam zu Eurer Majestät. Eure Kaiserlichen und Königl. Majestät allerunterthänigste, treuehuldigste Das Haus der Abgeordneten.

Der Reichstag beendigte die Arbeiten der Session überhaupt, nicht ohne zuvor einem von allen großen Parteien des Hauses eingebrachten Antrage, betreffend die Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des deutschen Reichs, ohne jede Debatte die Zustimmung zu erteilen.

Das Herrenhaus nahm heute auf Antrag des Dr. Miquel die Kreisordnung zc. für Schleswig-Holstein, wie sie aus den Beschlüssen der Kommission hervorgegangen, en bloc an und erledigte dann noch einige minder wichtige Angelegenheiten.

Das Abgeordnetenhaus begann die dritte Lesung des Etats für 1888/89, welche indes erst morgen zu Ende geführt werden wird.

### Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

\* Zehlendorf. (Berichtigung.) Unsere Sonnabend-Nummer enthielt eine Notiz, wonach ein Kaufmann Nicolai, welcher bei dem erschütternden Eisenbahn-Unfall in Wannsee zwar keine Verletzung davongetragen, der jedoch eine Nerven-erkrankung durchmachen mußte, neuerdings durch den Biß einer Lokomotive erschreckt, in Geistesumnachtung verfallen sei.

(Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung.) In seiner Sitzung vom 17. d. M. lag dem I. Senat des Oberverwaltungsgerichts die für die zahlreichen Besucher des Brunenwalds und speziell bei Zehlendorf sehr wichtige Entscheidung vor, ob der beliebte Fußweg, welcher am Niemeister-See und der Krümmen Lante entlang nach dem Schlachtensee und den an diesem belegenen Vergnügungslökalen, insbesondere der Alten und Neuen Fischerhütte führt, als ein öffentlicher oder als ein Privatweg anzusehen ist, und ob daher die Besitzer über deren Privatland der Weg geht, denselben zu sperren berechtigt sind.

Der Besitzer S. hatte über den Weg einen Zaun gezogen und war von dem Amtsvorsteher zu Zehlendorf — an Stelle dessen wegen seiner persönlichen Beteilung als Wegeadjacent für das weitere Verfahren auf Anordnung des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow der Amtsvorsteher zu Steglitz trat — zur Befestigung desselben aufgefordert worden. Nach Zurückweisung seines Einspruchs erhob S. Klage. Im Gegenjah zu dem Kreis-Ausschuß, welcher die Klage für begründet erachtet und die polizeiliche Verfügung aufgehoben hatte, erkannte der Bezirks-Ausschuß zu Potsdam am 18. August v. J. aus folgenden Gründen auf Abweisung der Klage.

Verkehr freigegeben und an beiden Seiten mit Säunen versehen worden ist, sodas also eine Aenderung des jetzigen Zustandes sich nicht erwarten läßt.

\* Deutsch-Wilmersdorf. Ein entlaufenes Pferd wird gesucht. Am 17. März entlieh aus dem Rantonnement des Regiments Garde du Corps zu Wilmersdorf in der Richtung nach Paulsborn zu eine schwarzbraune Stute mit weißgefleckter rechter Hintersehel. Das Pferd ist besonders daran kennlich, das es beim Trab die Hinterfüße krampfhaft hochzieht.

\* Mariendorf. Einen nicht unbeträchtlichen Schaden erlitt am Montag Nachmittag der Besitzer Hoffmann hier selbst, dessen Brodwagen in Berlin auf der Gertraudenbrücke mit einem Omnibus auf das Festigste zusammenstieß. Der Wagen wurde bei dem wichtigen Stoß nicht unerblich beschädigt, während bei dem Omnibus nur einige Scheiben zertrümmert wurden.

\* Sorget für unsere besiederten Freunde! Bei dem ungewöhnlich späten und strengen Winter, der mit tiefer Schneedecke die Felder deckt, gehen Tausende und aber Tausende unserer lieblichen Singvögel, die jetzt schon zu uns gekommen sind, vor Hunger und Frost zu Grunde. Ganz besonders die Feldlerchen, die schon in Unmassen hier sind, bedecken mit ihren kleinen Leichen die Schneefelder, — sie sind vor Hunger gestorben.

\* Der Ahnenaal des Hohenzollern Museums in Berlin dient gegenwärtig zur Ausstellung der zur Beilegungsfest Kaiser Wilhelms gespendeten Blumengaben. Die Sammlung umfaßt ca. 1650 Nummern, die unter Trauerdekoration des gesammten Saales zu prächtigen Beeten zc. arrangirt sind.

\* Die Kosten der Ausschmückung der Trauerstraße Unter den Linden, für welche die städtischen Behörden keine bestimmte Summe festgesetzt hatten, sollen, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, etwa 500,000 Mk. betragen. — Wie verlautet hatten sich am Sonnabend und Sonntag Besucher der Linden dazu verleiten lassen von der Trauerdekoration Stücke zum Andenken an sich zu nehmen.

\* Die sterbliche Hülle Kaiser Wilhelms war, so lange sie auf dem Todtenbette im Sterbezimmer ruhte, durch die Hand der Frau Großherzogin von Baden mit zwei Kreuzen geschmückt gewesen. Das eine mit dem Heilande hatte die hohe Frau ihrem hochseligen Vater auf die Brust gelegt, während sie ihm ein kleines Elfenbeinkreuz in die rechte Hand gegeben hatte.

Fortsetzung in der Beilage.

### Kirchliche Nachrichten.

**Zehlendorf.**  
Der Trauergottesdienst am heutigen Tage, den 22. März cr. findet nicht um 6 Uhr, sondern um 7 Uhr Abends statt.

### Am 22. März cr.,

Abends 6 Uhr, findet in der hiesigen Kirche ein Festgottesdienst zur Gedächtnisfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. statt, an welcher der Orts-Vorstand, die Gemeinde-Vertretung und sämtliche Vereine hiesigen Ortes geschlossen teilnehmen, und zu welcher alle Gemeinde-Mitglieder hiermit eingeladen werden.  
**Tempelhof, den 19. März 1888.**  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Dr. Greve.

### Bekanntmachung.

Ein silbernes Armband ist als gefunden bei mir abgegeben. Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Eigentums-Ansprüche binnen 3 Monaten bei mir zu melden.  
Zehlendorf, den 19. März 1888.  
Der Amts-Vorsteher.

### Bekanntmachung.

Die Verpflegungsgelder für die am 15. und 16. d. Mts. hier einquartiert gewesenen Truppen sind von den Quartiergebern vom 19. d. Mts. bis zum 1. April cr. gegen Rückgabe der Quartierbillets in der Gemeindefasse hier selbst in Empfang zu nehmen.  
Zehlendorf, den 17. März 1888.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
Dubrow.

**Blenden** jeder Art heilt Erbe, Berlin W., Steglitzerstr. 88.

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd-Nutzung auf der hiesigen, gegen 4000 Morgen großen, Feldmark soll auf sechs Jahre, vom 23. August 1888 bis zum 1. August 1894 öffentlich meistbietend verpachtet werden, und habe ich hierzu einen Termin auf  
**Dienstag, den 3. April d. Js.,**  
Vormittags 10 Uhr  
im Löherschcn Lokale hier selbst anberaunt, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.  
**Sperenberg, den 17. März 1888.**  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Richter.

### Bekanntmachung.

Der in der Königl. thierärztlichen Hochschule in der Zeit vom 1. April d. Js. bis ult. März 1889 aufkommende Dünger von Pferden, Kühen und Rälbern soll an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf  
**den 23. März cr., Vorm. 11 Uhr,**  
im Geschäftszimmer des Administrators der Hochschule, Luisenstr. 56, anberaunt worden, woselbst auch die Pachtbedingungen vorher eingesehen werden können.  
**Berlin, den 17. März 1888.**  
Der Rektor der thierärztlichen Hochschule.  
Müller.

### Bekanntmachung.

Das für den Besuch des hiesigen Progymnasiums vierteljährlich pränumerando fällige Schulgeld wird vom 1. April d. Js. ab von den hiesigen Einwohnern — wie alle übrigen Abgaben — durch den Steuer-Einzahler abgeholt werden; was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß das außerhalb wohnhafte beteiligte Publikum nach wie vor das u. Schulgeld der unterzeichneten Kasse unmittelbar zuzuführen hat.  
**Gr. Lichterfelde, den 18. März 1888.**  
Die Progymnasial-Kasse.  
Bauer.

### Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindvieh des Rittergutsbesizers von Hake zu Klein-Machnow ist erloschen.  
**Zehlendorf, den 19. März 1888.**  
Der Amts-Vorsteher.

### Sonnabend, den 24. März cr.,

Vorm. 10 Uhr, sollen zu Mariensfelde, Versammlungsort Station, d. Dresdener Bahn dortselbst  
1 Wärrerbude — die der Versuchstation — nebst Fahnenstange u. Fahne,  
1 Gartenpumpe, 2 eiserne Defen,  
Bauholz und Steine, sa. 30 cbm  
Torsdung bis 20 p Ct. Sticksstoff gegen sofortige Baarzahlung zwangsweise versteigert werden.  
**Blume, Gerichtsvollzieher.**  
Berlin, Kastanien Allee Nr. 25.

### Versteigerungshalber sollen auf der

**Försterei Massow bei Halbe** am künftigen  
**Dienstag, d. 27. März 1888,**  
Vorm. 10 Uhr,  
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden:  
2 Eggen, 1 eiserner Pflug, 1 leichter zweisp. Ackerwagen, der auch als Einspänner zu gebrauchen geht, 1 alter Kaleschwagen, 1 gute Säselmaschine, 2 Erdteleitern und eventl. auch 1 fast neuer, starker, zweisp. Ackerwagen.  
Der Zuschlag erfolgt nur wenn annehmbare Gebote abgegeben werden. Auch sind daselbst noch 3 angefüllte Schweine und 1 Kuh, welche im Juni kalben soll, zu verkaufen.  
Der Förster **Callenbach.**

**Pianino,** sehr eleg., noch neu, billig zu verkaufen,  
Berlin, Alexandrinenstraße 49, 1 Treppe.

### Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **B. Schomburg.** Zahntechniker, Zehlendorf, Machnowestr. 1.

### Auction.

Umzugshalber lasse ich am  
**Freitag, den 23. März, 10 Uhr Vorm.**  
in **Zehlendorf, Prinz-Friedrich-Karl-Hotel**  
verschiedene Möbel als:  
Sofa, Sessel, Stühle, Spiegel, Küchengeräte zc.  
meistbietend verkaufen.  
**Frau M. Gaillard.**


### 50 Meter

**frisches Kiefernreis**  
zu Dekorationszwecken hat à Meter zu 1,20 Mark abzugeben das  
**Forstamt Dreilinden bei Wannsee.**

Der behufs Versteigerung von  
**150 Rm. Kiefern Klobenholz**  
auf den 23. d. Mts. in **Egisdorf**  
(Julius Wienersche Gabelplan) angelegte Termin wird hiermit aufgehoben.  
**Wittenwalde, den 20. März 1888.**  
**Rutschke, Gerichtsvollzieher.**

### Am 29. März cr.,

Vormittags von 10 Uhr ab, werden auf dem Hofe des Train-Depots des Garde-Korps  
1 alter Karren, Wagenteile, Geschirrhüfte, sonstiges Feldgeräth und diverscs Sanitätsmaterial  
öffentlich meistbietend verkauft.  
**Tempelhof, den 17. März 1888.**  
Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots des Garde-Korps.

 Ganz gedeckt, zweisp. guter Wagen, 600 Mk. Zu erfragen beim Portier der Kadetten-Anstalt Groß-Lichterfelde.

**3 große Singer-Nähmaschinen**  
verkauft Umzugshalber spottbillig  
**Dzimirsky, Schuhmacher,**  
Dahlwitz bei Rangsdorf.

**Holzversteigerung.**  
 Oberförsterei Coepenick.  
 Donnerstag, d. 12. April d. Js.,  
 von Vorm. 10 Uhr ab, gelangen im  
 Hausdorfschen Saale zu Coepenick,  
 aus allen Beläufen der Oberförsterei aus-  
 schließlich Canne folgende Brennholzarten in  
 größeren Loosen zum Ausgebot.  
 Eichen. ca. 70 Rm. Kloben, 20 Rm.  
 Knüppel. Kiefern: ca. 6600 Rm. Kloben,  
 2600 Rm. Knüppel, 500 Rm. Stockholz,  
 300 Rm. Reis I. Kl., 600 Rm. Reis III. Kl.  
 Im Anschluß hieran kommen noch Kiefern  
 Stangen und zwar ca. 2000 Stück I. Kl.,  
 700 Stück II. Kl., 28 Humbert VI. Kl. aus  
 den Bezirken Nüggelsee und Krummen-  
 damm zur Versteigerung.  
 Bei Geboten über 150 M. ist 1/2 des  
 Steigerpreises sofort anzuzahlen. Die sonstigen  
 Bedingungen werden vor dem Termine be-  
 kannt gemacht.  
 Nähere Auskunft erteilen die Belaufsbear-  
 amten, sowie der Unterzeichnete.  
 Der Reviervorwaller.

**Pferde-Verkauf.**  
 Sonnabend, den 31. März cr.,  
 Vorm. 10 1/2 Uhr, sollen in der  
 Haupt-Kadetten-Anstalt zu Gr.-Lichterfelde  
 an der Reitbahn, zwei überzählige, jugkräftige

**Omnibuspferde,**  
 öffentlich meistbietend verkauft werden.  
 Gr.-Lichterfelde, den 18. März 1888.  
 Kommando der Haupt-Kadetten-Anstalt.

**Mauersteine**  
 Jedes Quantum nach Wannsee,  
 Schlachtensee, Zehlendorf, Lichterfelde,  
 Steglitz, Friedenau und Wilmerdorf  
 liefert  
 Ziegelei Michendorf (Station der Berlin-  
 Wehlarer Eisenb.)  
 H. Marcus, Potsdam.

**Gebrauchte Baumaterialien**  
 als: Schaufenster, Läden, Haus-, Stuben-  
 und Stallthüren, Fenster, Fußboden-  
 und Schalbretter, Balken, Sparren,  
 Lagerhölzer und Latten in jeder Länge,  
 Maschinenplatten und Ringe, eiserne  
 Defen, Balken- und Zuganker, alles wie  
 neu, billigst bei  
 Schottlaender & Lichtenstein.  
 Berlin, Cottbuser Damm 88.

**Hintermauerungssteine**  
 liefert franco Potsdamer Bahnhof, sowie  
 Wannsee, Schlachtensee, Zehlendorf,  
 Steglitz, Wilmerdorf, Friedenau. Jede,  
 sowie die kleinste Lieferung wird zu solidem,  
 billigsten Preise prompt ausgeführt.  
 Anfragen zu richten an  
 H. Beermann, Potsdam,  
 Brandenburger Straße 15.

**Dominium Zeesen bei Rgs.-Wusterhausen**  
 empfiehlt zur Saat:  
 Sächsischen Sommer- & Riesen-  
 Stauden-Roggen;  
 Canada-Nispen-Hafer;  
 Warthebruch-Hafer;  
 Triumph-Hafer; Saat-Erbisen;  
 Saat-Lupinen.  
 Fernerhin Kichererbsen, Maiblumen-  
 Pflanzsteine, Erbbeerpflanzen. Kuntze.

**Rapskuchen**  
 sind jederzeit vorrätig bei  
 Oscar Temor,  
 Berlin, Neuenburgerstr. 17a.  
 Zur Saat  
 Gerste, Hafer, Erbsen  
 offerirt in vorzüglichster Qualität  
 Dom. Marienfelde.

Die Samenhandlung von  
 Berlin  
 A. W. Kunkel, Potsdamerstr. 118  
 offerirt in bekannter bester Qual. Runkel-  
 rüben-samen, rote Riesenpfl. sowie alle  
 Gemüse- und Blumen-samen; nur frische  
 Ernte.

**Sämmtliche Gemüse-, Feld-, Gras-  
 und Blumen-samereien**  
 halte auch in diesem Jahre auf Lager und  
 empfehle dieselben zu billigsten Preisen.  
 Mittelmühle

**Fabrik-Niederlage Berlin, Neue Grünstr 20, I Tr.**  
 an der Wallstrasse.  
**Seidenwaaren** { Peluches,  
 Sammete, } **Meter 2 M.**  
 Merveilleux, }  
 Moirées, }  
**Farbige und schwarze Stoffe in grosser Auswahl.**  
**Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.**

Die **Phönix-Brauerei** zu **Gross-Lichterfelde**  
 empfiehlt ihr vorzügl., kräftig eingebrantes, den besten Münchner u. Nürnberger Bieren  
 gleichkommendes  
**Phönix-Bräu**  
 sowie ihr hochfeines wohlschmeckendes Lagerbier.  
 Beide Sorten aus bestem Material erzeugt, stellen durch ihre hervorragende  
 Qualität gewiss Jedermann zufrieden, Ebenso der mässige Preis.  
 25 1/4 Flaschen **Phönix-Bräu** kosten 3,- Mark. Zustellung täglich  
 1/8 Tonne " 3,- Mark. frei ins Haus.  
 30 Flaschen **Phönix-Lagerbier** " 3,- Mark. Flaschen ohne  
 1/8 Tonne " 2,75 Mark. Pfand.  
**Wiederverkäufern Rabatt.**  
 Vom 1. März ab:  
**Bockbier**, 20 Flaschen kosten 3,- Mark.  
 " 1/8 Tonne " 4,- Mark.  
 Gefällige Aufträge bitte zu richten  
 An die **Für Berlin:** An das  
**Phönix-Brauerei zu Gross-Lichterfelde** Comptoir u. Kellerei der **Phönix-Brauerei**  
 an der Anhalter Bahn. **Berlin, Trebbinerstr.,**  
 Anhalter Bahnhof Provisorium.  
**Telephon No. 9. Carl Radon.**

**ACAO** **Sarotti**  
**CHOKOLADE**  
 Infolge ihrer Güte und Preiswürdigkeit anerkannt  
 beliebte Marke.  
 500 Verkaufsstellen in Berllu.  
 Haupt-Niederlage:  
**Felix & Sarotti,** am  
 Berlin, Leipziger Strasse 136 Leipziger  
 Platz.

**Butter!!!**  
 Hochfeine frische Backbutter à Pfund 0,90—1,00 Mark.  
 Eine wirklich feine frische Tafelbutter à Pfund nur 1,10 Mark,  
 sowie alle anderen Sorten Butter billiger, empfiehlt die Butterhandlung von  
**Gustav Tinius,**  
 Berlin, 25. Schützen-Straße 25, Ecks Haus  
 dem allbekanntesten Kaffee-Geschäft Ecardt Söhne schräg gegenüber.

Die in **Schiaß** bei Trebbin belegene **Windmühle,**  
 welche nach allen Seiten hin guten Wind hat und eine ausgebreitete  
 Rundschiff besitzt, beabsichtigen wir sofort zu verkaufen. Zu der Windmühle  
 kann auf Wunsch Acker und Wiesengrundstücke zugelegt werden.  
**Wilhelm Schoenfeld, Potsdam, Siegmund Levy,**  
 Brandenburger-Straße 35. Waisen-Straße 17.

**Abbruch Berlin, Potsdamer Bahnhof,  
 Köthener Straße am Hafenplatz.**  
 800,000 Mauersteine, 250,000 Klinker, 600 Cubikmeter Kalksteine,  
 1000 Fuhren Klamotten, 100 eiserne Fenster, Balken, Bohlen, Bretter,  
 Brennholz sofort billig.  
**Georg Sund, Zimmer- u. Maurermeister,**  
 Berlin O., Fruchtstraße 26.

**Abbruch Berlin, Schilling-Straße 10/11.**  
 100 000 gute Mauersteine, 100 M. Kalksteine,  
 20 000 Dachsteine, Balken und Kreuzholz sofort billig.  
**Georg Sund, Berlin, Fruchtstraße 26.**

**Zur Saat!**  
 Erbsen, Wicken, Seradella  
 billigst bei **A. Gutschow,**  
 Berlin, Friedrichstr. 17.

Zur Saat sind 2 1/2 Ctr.  
**frühe Schnabel-Erbsen**  
 abzugeben beim Rossfähr  
**Trebus** in Löwenbruch.

**Dung,** bestehend aus Aische u. Haus-  
 müll, ist unentgeltlich abzu-  
 geben vom Lagerplatz an der Rigdorfs-  
 Kanne'r Chauffee, in der Nähe der Ver-  
 bindungs-Bahn.

**Frischen Pferdedung**  
 von den Stallungen der Großen Berliner  
 Pferdebahn verkauft  
**E. Brandt,**  
 Steglitz, Leichstraße 30.

**Pferdedung,** ca. 40 Pferde, Berlin O.,  
 Müdersdorferstraße 21 zum  
 1. April zu verpacken. Näheres dort  
 1 Treppe rechts. Vormittags.

**Adler-Hainit,** wie alle Sorten Dünge-  
 mittel, Salze empfiehlt zu  
 billigsten Preisen ab Werk und loco hier  
**Th. Tornack, Salbe.**

**Landbesitz,** ca. 130 Morg. am Bahnhof,  
 9 Ml. von Berlin, mit gut.  
 massiv. Hause etc. und Inventar, verkaufe  
 wegen Todesfall für 6000 Thlr. Anzahlung  
 3000 Thlr. Off. u. A. 504 an d. Exp.  
 d. Blattes.

**Tempelhof, Schöneberger Weg 3,** sind  
 30 gute **Legehühner** einzeln, auch zu-  
 sammen, zu ver-  
 kaufen. Näheres daselbst paterre.

**Arbeits- u. Geschäftspferde**  
 und 3 leichte Reitpferde stehen billig zum  
 Verkauf in **St. Wilmerd. orf, Berliner**  
 Straße 8. **F. Gericke.**

Eine schwere frischmilchende  
**Kuh mit Kalb**  
 verkauft **W. Krüger, Diederisdorf.**

Bei **Schalze** in **Dergischow** stehen  
 zwei junge frischmilchende  
**Kühe mit Kälbern**  
 zum Verkauf.

**Buckow.**  
 Am heutigen Tage,  
 d. 22. März, Abends 8 Uhr,  
 soll im **Otto'schen Saale, hier,**  
 auf vielseitigen Wunsch aus der Mitte der  
 Gemeinde eine  
**Gedächtnis-Feier**  
 auf unseren  
 hochseligen Kaiser und König Wilhelm  
 gehalten werden, und werden daher alle Ein-  
 wohner, Hoch und Niedrig, herzlich gebeten,  
 an der Feier sich theilnehmen zu wollen, da-  
 mit dieselbe eine solche werde, die des großen  
 Heimgegangenen würdig sei. — Herr Lehrer  
 Schlegel wird die Gedächtnisrede halten.  
**Buckow, den 22. März 1888.**

**Berlin,**  
**10 Groß-Beeren-Straße 10,**  
**Ecke Tempelhofer Ufer.**  
**G. Handreck**  
 empfiehlt  
**Bettfedern** von 4000 selbstgeschlachteten  
 Gänzen,  
**Grobe zum Reissen à Pfund 75 Pfg.**  
 bis zu den feinsten Sorten.  
**Wild à Pfd. 20-80 Pfg.**  
**Verschiedenes Geflügel.**  
 19jähriger Geschäftsbestand garantiert für  
 — nur reelle Bedienung. —

**Neuanlagen u. Instandsetzungen von Gärten**  
 jeder Art und Größe in den Vororten  
 Berlins, werden von einem gut empfohlenen  
 Landschaftsgärtner billig ausgeführt und Auf-  
 träge bei Herrn Handlungsgärtner  
**Fr. Accum in Gr.-Lichterfelde,**  
 Berlinerstraße 139, angenommen.  
 Auflage 352,000; das verbreitetste aller  
 deutschen Blätter überhaupt; außerdem  
 erscheinen Uebersetzungen in zwölf  
 fremden Sprachen.

**Die Modenwelt**  
 illustrierte Zeitung  
 Toilette und Handarbeit  
 Monatlich zwei Nummern  
 Preis vierteljährlich M.  
 1,25 = 75 Kr. Jährl.  
 erscheinen:  
 24 Nummern mit Toilette  
 und Handarbeiten, e-  
 haltend gegen 2000 I-  
 bildungen mit Besch-  
 lung, welche das ge-  
 gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Dam-  
 Mädchen und Knaben, wie für das zart  
 Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche  
 Herren und die Felle und Tischwäsche etc.,  
 die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
 alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400  
 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-  
 sticherei, Namens-Schiffren etc.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei  
 allen Buchhandlungen und Postanstalten. —  
 Probe-Nummern gratis und franco durch die  
 Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38,  
 Wien I., Operngasse 3.

**Gr.-Lichterfelde. Wohnung**  
 bestehend aus 3 Stuben, Küche u. Zubehör,  
 für 270 Mark zu vermieten.  
 Näheres daselbst **Jägerstraße 2.**

**Groß-Lichterfelde eine Wohnung**  
 3 Zimmer, Küche, Mädchengelaß, Wasser-  
 leitung, zum 1. April für 600 Mark zu ver-  
 mieten. Näh. daselbst verlängerte Wilhelm-  
 Straße Nr. 35.

**Kellerwohnung in Marienfelde,**  
 Dorststraße 10 zum 1. April für 30 Thaler  
 zu vermieten.

**1 ordentliches Mädchen für Alles**  
 verlangt zum 1. April Frau **Grunow**  
 Wilhelmstraße 42 in Berlin.

Ein junger Mensch bis zu 17 Jahren  
 wird als **Hausdiener** verlangt.  
 Selbigem ist beste Gelegenheit geboten, bei  
 dem tüchtigen Kellner auszubilden bei  
 Restaurateur **Herrmann**, Nieder-  
 Schönweide, Berlinerstraße 10.

Ein **Hofinspektor** sowie  
 ein **Kaufbursche** werden gesucht in der  
**Phönixbrauerei zu Gr.-Lichterfelde**

**1 Cöpper-Lehrling** in Kost und Logi  
 verlangt  
**Wilhelm Engelmann, Cöppermeister**  
 Tempelhof, Berliner Straße Nr. 101.

Für meine Molkerei und Schweine-Mästerei  
 suche **2 zuverlässige Leute**  
 welche mit der Abwartung und  
 vertraut sind, zum sofortigen An-  
 Rigdorf, Steinwegstraße 64/65.

Einen **Arbeitsburschen**  
 kräftigen  
 für Garten- und Hausarbeit verlangt  
 1. April d. Js. **F. Kuhnert,**  
 Gr.-Lichterfelde, Jungfernstieg

## Bruchstücke aus „Unser Kaiser Wilhelm“, Gedicht von Ernst von Wildenbruch.\*)

Gott hat von seinem Volke  
das Angesicht gewandt,  
denn will es Abend werden  
und Nacht im deutschen Land.  
Der Gott, der aus Gefahren,  
aus Kampf uns riß und Noth,  
er hat sein Deutschland heute  
verwundet auf den Tod.  
Der uns den Sieg gegeben,  
den Frieden und das Glück  
Gott nimmt mit einem Schlage  
nimmt Alles heut zurück.  
Seht ihr die schwarze Fahne  
vom halben Maste weh'n?  
Mein Auge schwimmt in Thränen,  
ich seh' und kann nicht seh'n.

Ich hör' ein leises Reden  
das aus dem Hause schallt,  
ein Flüstern und ein Seuzzen  
das durch die Gassen wallt,  
Ich hör' ein tiefes Schluchzen,  
ein Weinen ohne Wort,  
ich seh' die Menschen drängen  
Alle nach einem Ort.  
Der Hand die uns vom Leben  
des Feindes Grimm gewehrt,  
der Hand des greifen Helden  
entfank das Helden-Schwert.  
Wer soll uns Trost gewähren  
in solcher tiefen Noth?  
Sprecht, soll'n wir uns ergehen  
verzagend in den Tod?

Nein, deutsche Volksgenossen,  
die Nacht gebiert das Licht,  
der ew'ge Gott im Himmel  
vergibt sein Deutschland nicht!  
Er hat sein Volk errettet  
aus manchem Todes-Leid,  
er wird auch jetzt uns helfen,  
jezt, da's zum helfen Zeit.  
Verzaget nicht im Jammer,  
erhebt das Herz, erhebt,  
der Kaiser ist gegangen,  
doch Hohenzollern lebt!  
Der Baum, der uns beschattet,  
hat Saft und frisches Blut,  
der alte Königs-Adler  
hat junge Helden-Brut!

Der Wipfel ist gebrochen,  
Gott bricht den Baum uns nicht!  
Deutschland braucht Hohenzollern  
sowie der Mensch das Licht.  
Du Herr, Du Held, Du Kaiser,  
entschlafe Majestät,  
Verümm den Schwur der brausend  
aus Deutschland aufersteht:  
Dein Tagewerk, Dein großes,  
soll nicht verloren sein,  
wir wollen was wir haben  
und was wir sind ihm weih'n!  
Deutschland soll nicht zerfallen,  
lebendig soll's nach Dir  
die Welten-Bahnen schreiten,  
das schwören, schwören wir!

Und wenn die Trommeln rufen  
die Männer zum Gewehr,  
Dann geht der alte Kaiser  
lebendig vor uns her.  
Dann rauscht in unsern Fahnen  
sein Geist zu uns und spricht  
„Mein Deutschland, ich bin bei dir  
sei stark und fürchte nicht.  
Wir theilten jede Freude,  
wir theilten jede Noth,  
so große tiefe Liebe  
ist stärker als der Tod.  
So lang vom Berg zum Meere  
Durch Deutschland fließt der Rhein,  
wird mit dem deutschen Volke  
sein Kaiser Wilhelm sein.“

\*) (Soeben erschienen im Verlage von Freund & Jockel [Carl Freund] in Berlin.)

## Reminiszenzen aus Kaiser Wilhelms Leben

Einige unvergessliche Aussprüche Kaiser Wilhelms  
Ich will nie vergessen, daß der Fürst auch Mensch —  
vor Gott nur Mensch ist. 1815.  
Recht, Ordnung und Gesetz müssen herrschen, keine  
Anarchie; dagegen werde ich mit meiner ganzen Kraft streben,  
daß ist mein Beruf. 1848.  
Es ist nicht gut, an dem Alten und Hergebrachten zu  
rütteln, namentlich muß man sich hüten, allzu rasche Ver-  
änderungen vorzunehmen, das wirklich Veraltete wird schon  
die Zeit selbst beseitigen. Leicht ist es einzureißen, als auf-  
zubauen. 1855.  
Meine Hand soll das Wohl und das Recht Aller in  
allen Schichten der Bevölkerung hüten.  
Treu meinem Berufe erkenne ich in der unausgesetzten  
Beförderung der geistlichen Entwicklung des Volkes die  
Bürgschaft weiterer Erfolge, unter dem Bestande der Vor-  
sehung. 1861.  
Niemand kann die Schwere der Opfer, welche der Krieg  
dem Vaterlande auferlegen würde, schmerzlicher empfinden  
als ich.  
Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen  
sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegen-  
über ist es einig und stark, dem Feinde gegenüber gleichet sich  
aus, was sich entgegenstand, um in Glück und Unglück ver-  
eint zu bleiben. 1866.  
In meinen Staaten soll jedem Glaubensbekenntniß das  
volle Maß der Freiheit, welches mit den Rechten Anderer  
und mit der Gleichheit Aller vor dem Gesetze verträglich ist,  
gewahrt bleiben. 1871.  
Es ist eine Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken,  
daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand ge-  
winnen. Jeder Minister muß dazu: das Seinige thun. Ins-  
besondere kommt es darauf an daß dem Volke nicht die  
Religion verloren gehe. 1878.

Als Kaiser Wilhelm einst gefragt wurde, wie es komme,  
daß gerade die Kornblume sein Liebling sei vor allen  
Blumen, erzählte er folgendes Ereigniß aus seiner Kin-  
deheit. „Als meine Mutter mit mir und meinem heim-  
gegangenen Bruder von Königsberg nach Memel floh in  
jener schweren Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, traf  
uns das Mißgeschick, daß ein Rad des Wagens in freiem  
Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir setzten  
uns an einen Grabenrand, während der Schaben, so gut  
es eben gehen wollte, ausgebeffert ward. Mein Bruder  
und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig  
und besonders ich, der ich ein kleiner schwächlicher zarter  
Bursche war, machte meiner theuren Mutter viel Noth mit  
meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung  
zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen  
schönen blauen Blumen in den Feldern, forderte uns auf,  
davon zu sammeln und ihr dieselben zu bringen. Dann  
wand sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren  
geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die  
ganze traurige Lage des Landes, ihr eigene Bebrängniß  
und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer  
auf's Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen  
Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Kornblumen-  
kranz. Wir gingen diese Bewegung meiner treuen Mutter tief  
zu Herzen, meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend,  
versuchte ich sie durch Liebeslungen zu trösten, wobei sie den  
von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir auf's  
Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt, doch ist mir  
diese rührende Szene unvergänglich geblieben, und erblicke  
ich jetzt im hohen Alter die liebliche blaue Blume, so glaube  
ich die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen  
zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere.“

Bei Gelegenheit einer Hofjagd in der Umgegend von  
Gotha besuchte Prinz Wilhelm im Jahre 1843 auch die be-  
rühmte Orgelbauerei in Paulinzelle. Bereitwillig zeigte ihm  
der Besitzer die Einrichtung der Fabrik und setzte sich zuletzt  
vor seine Orgel, um dem Gast, den er nicht kannte, ein  
klassisches Stück vorzutragen. Da der Prinz dem Spiele  
des Meisters aufmerksam zuhörte, fragte dieser jenen, ob er  
sich auch auf dieses Instrument verstehe. „Ich stümpere  
auch ein wenig“ versetzte der Prinz, nahm Platz an der  
Orgel, phantasierte einige Zeit und schloß mit der feierlichen  
Melodie: „Heil dir im Siegerkranz!“ „Vortrefflich,“ sagte  
der Künstler, „mein Herr, Sie können einer Organistenstelle  
Ehre machen; ich hätte Gelegenheit Sie zu empfehlen.“  
„Mein Herr,“ antwortete der Prinz, „lassen Sie Ihre  
Empfehlung einem Würdigeren zu Theil werden, ich bekleide  
einen Posten, den ich nicht aufgeben kann und darf.“ —  
„Wen habe ich denn die Ehre vor mir zu sehen?“ — „Ich  
bin Wilhelm, Prinz von Preußen.“ — „Ach, Königliche  
Hoheit, wie schade! Da verliert die Kunst einen talentvollen  
Jünger.“ — „Ich meine, lieber Meister,“ schloß der Prinz,  
dem Orgelbauer vertraulich die Hand reichend, „Talent wie  
Stand und Stellung vertheilt Gott nach seiner Weisheit,  
„Leicht bringe ich es in meinem Fache auch noch zu etwas!“

## Verschiedenes.

§ **Frühlings-Anfang.** Statt der duftenden Weiden,  
die er bringen sollte — der März, malt er mit zitternden  
Händen Eisblumen an die Fenster und sein Athem, der  
sonst wie laues Frühlingswehen lebend über die todesstarre  
Natur dahinwehte, verdichtet heuer sich zu unzähligen reifen  
Flöckchen, die in lustigem Tanze einherwirbeln, als wäre es  
mitten im Winter. Mag der Hausfrau die alte Bauern-  
regel. „Mit Märzschnee die Wäsche bleichen, machet alle  
Flecke weichen“ zu Nuze kommen, der Landmann sieht dem  
Kalender der Zukunft mit Bangen entgegen, denn „so viel  
Fröste im März, so viele im Mai“ sagt eine andere Bauern-  
regel. Sieht es nicht ein sehr warmes Frühjahr, dann  
würde die Landwirtschaft bei der diesjährigen Ernte eine  
starke Einbuße erleiden. Der Gärtner hat sicher schon einen  
Nachtheil, der nicht mehr einzuholen ist. Auch Maurer,  
Zimmerer und sonstige Bauarbeiter sind durch die andauernde  
Kälte sehr benachtheiligt. Man hatte gehofft, auf einigen  
Baupläätzen schon in den ersten Tagen dieses Monats be-  
ginnen zu können, jedoch muß unter den jetzigen Witterungs-  
verhältnissen die Bauhätigkeit ungewöhnlich weit hinaus-  
geschoben werden. Auf dem Lande hat es schon seit Mo-  
naten für den Arbeiterstand fast gar keine Gelegenheit zum  
Verdienen gegeben, da längst abgedroschen ist und Feldarbeiten  
bisher nicht haben ausgeführt werden können.

§ **Der Krieger-Verband Berlin und Umgegend**  
(1. Bezirk des Deutschen Kriegerbundes) veranstaltet zum  
Gedächtniß des hochseligen Kaisers Wilhelm heute Donnerstag,  
den 22. d. Mts. Abends 6 Uhr in der Garnisonkirche zu  
Berlin an Stelle des Festgottesdienstes, welcher in Aussicht  
genommen war, einen Trauergottesdienst. Herr Hofprediger  
Frommel wird die Liturgie lesen, während die Predigt Herr  
Pastor Droß übernommen hat und die Gesänge vom Zwölf-  
Apstel-Kirchenchor unter Leitung des Herrn Musikdirektors  
Prüfer ausgeführt werden. — Die ausgegebenen Einladungen  
bleiben gültig, die Mitglieder können solche bei ihren betr.  
Vereins-Vorsitzenden entnehmen.

§ **In der Berliner Stadtverordneten Versamm-  
lung** am Dienstag wurde ein von der Kaiserin Augusta  
auf die Beileidsadresse der Berliner städtischen Behörden er-  
gangenes Antwortschreiben verlesen, in welcher die Kaiserin  
ihren Dank für die Theilnahme der Stadt Berlin ausdrückt  
und die Erinnerung an das rührende alltägliche Bild vor  
dem kaiserlichen Palais beim Vorbeimarsch der Wachtparade  
wach ruft.

§ **Ueber ihren letzten Besuch in Berlin** erzählte  
kürzlich die Kaiserin von Rußland einer ihrer Vertrauten  
folgendes. „In Berlin war wieder Alles recht freundlich,  
die Aufnahme liebenswürdig und das Gefühl der Sicherheit  
wohlthuend. Aber eines ist mir vor Allem unvergänglich ge-  
blieben: das ist die Stunde, welche meine Kleinsten auf  
Wunsch des Kaisers Wilhelm bei demselben zubrachten. Den  
treuen Augen des alten Herrn, aus denen die wahre Freude  
an dem Anblick der Kinder hervorleuchtete, gelang es, die  
sonst etwas schüchternen Kleinen so zu gewinnen, daß sie sich  
nicht nur gern auf den Schooß nehmen ließen, sondern sofort  
vertrauten und auf das Harmloseste mit dem Kaiser plauderten,  
alle ihre französischen und deutschen Brocken bereitwilligst  
zum Besten gebend. Der Kaiser korrigierte unter Scherzen  
alle Sprachfehler, ermahnte sie lächelnd, im Deutschen gute  
Fortschritte zu machen, und wußte sie längere Zeit auf das  
Lebhafteste zu amüsieren.“ Der Kaiserin kamen bei der Er-  
innerung die Thränen in den Augen.

§ **Ein sehr liebenswürdiger, herzlicher Zug** Kaiser  
Friedrichs wird der A. H. Ztg. von zuverlässiger Seite mit-  
getheilt. Vor einigen Tagen war Fürst Bismarck zum Vor-  
trag beim Kaiser in Charlottenburg eingetroffen. Das  
Tischleiden, das den Reichskanzler auch von der Theil-  
nahme an der Beisetzungsfeier für Kaiser Wilhelm fernge-  
halten hatte, wurde im Verlaufe des Vortrags, den der  
Fürst sitzend erstatten durfte, noch heftiger und schmerzvoller.  
Da nahm Kaiser Friedrich einen zweiten Sessel, legte die  
Füße des Kanzlers auf den Sessel, so daß er eine bequeme  
Lage einnehmen konnte, und umhüllte ihn mit einer warmen  
schützenden Decke.

§ **Während der Tage der Ausstellung** des Kaisers  
in: Dome bis zum Sonntag waren etwa 400,000 Fremde  
in Berlin anwesend. Daß im Centrum der Stadt schließlich  
die Lebensmittel knapp wurden, läßt sich denken. So be-  
richtet die Voss. Ztg., daß die Hotels weit und breit nach  
Bröckchen umherkuckten. Ein einziger Bäder buh an einem  
Tage für 120 Mk. sogenannte Knüppel mehr, ohne die Nach-  
frage befriedigen zu können.

§ **Das neue Provinzial-Gebäude** in der Matthäi-  
kirchstraße in Berlin wird das erste Denkmal Kaiser Wilhelms  
nach dessen Hinscheiden erhalten. Für diesen Bau sind zum  
Schmuck vom Bildhauer Lessing vier Figuren modellirt, von  
denen zwei brandenburgische Kurfürsten und zwei preußische  
Könige darstellen. Unter diesen letzteren befindet sich auch die  
Statue des heimgegangenen Fürsten.

§ **Potsdam.** Seit dem Morgen des 9. März wurde  
das Glockenspiel des hiesigen Garnisonkirchthurms ausgeföhrt,

die Umsetzungsarbeiten, monath dasselbe für die Trauerzeit  
zur vollen Stuhde. „Was Gott thut, das ist wohlgethan“  
und zur halben: „Jesus, meine Zuversicht“ zu spielen hat,  
wurden sofort durch Hofuhrmacher Pieper begonnen und sind  
nun so weit gefördert, daß dies Spiel heute, mit dem 22.  
d. M. beginnen wird. Bis dahin giebt nur das Schlagwerk  
die jeßmalige Stunde an.

§ **Lübbenau.** Troßdem der Wasserstand schon ein recht  
bedenklich hoher ist, fallen hier selbst unaufhörlich neue Schnee-  
massen. Man fürchtet das Herannahen eines der unglück-  
lichsten Ueberschwemmungsjahre. Gerade das Frühjahrswasser  
wird für den Spreewald häufig gefährlich. Ein plötzliches  
Schmelzen der riesigen Schneemassen, die jetzt hier lagern,  
würde große Verheerungen anrichten.

§ **Der ungeheure Schneefall** der letzten Tage hat  
in Deutschland eine Unmenge von Verkehrshindernissen zur  
Folge gehabt. Besonders sind die westfälischen, ostpreussischen,  
schleswig-holsteinischen, pommerischen, west- und ostpreussischen  
Bahnstrecken von Betriebsstörungen betroffen. Auch aus  
dem Lüneburgischen werden Verkehrshindernisse durch Schnee  
gemeldet. Von denjenigen Betriebsämtern, welche Bahnver-  
bindungen für einen ganzen Tag oder noch länger aufheben  
mußten, nennen wir Königsberg, Gumbinnen, Danzig,  
Bromberg, Stettin, Hamburg, Altona, Bremen, Münster in  
Westfalen. Jedoch nicht bloß in Deutschland herrscht heftiges  
Schneetreiben, sondern auch aus Belgien und Frankreich  
kommen Nachrichten über ungewöhnlich starken Schneefall.  
Ebenso im Norden Englands und in Schottland ist der Schnee  
in furchtbaren Massen gefallen und hat große Verkehrs-  
störungen gebracht. Dasselbe ist in Dänemark, Jütland,  
Schweden und Norwegen zu konstatiren, in welchen nordischen  
Ländern der Schnee bis 8 und 10 Meter hoch liegt. Der  
Osten der Vereinigten Staaten ist in der vergangenen Woche  
wie schon kurz gemeldet, von einem furchtbaren Schneesturm  
heimgeschickt worden, welche am heftigsten in und um New-  
York gewüthet hat. Man schätzt die Zahl der dabei un-  
kommenen Personen auf über 200. In der Hauptverkehrs-  
straße dieser Stadt, dem Broadway, lag der Schnee am  
Sonabend sechs bis zehn Fuß hoch. Dreitausend Arbeiter  
mit 1000 Pferden arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um  
eine Bahn durch die Mitte des Broadway's und nach den  
Fahren hin herzustellen. Unter den Schneemassen fand man  
die Leichen von Personen, die der Schneesturm mitten in  
der Straße überrascht hatte, in aufrechter Stellung. In  
New-York waren am Sonnabend 25 Personen als todt ge-  
meldet, in und um New-Yersey (gegenüber New-York) 24,  
in Fairhaven im Staate Connecticut 26. Die Friedhöfe  
New-Yorks sind unerreikbaar; in Folge dessen liegen in der  
Stadt an 500 Leichen, die der Beerdigung harren, im Fried-  
hofe von Greenwood (bei New-York) 100, mit denen es un-  
möglich ist, die Gräber zu erreichen. Die Zahl der Schiffs-  
unfälle steigt stündlich; in der Chesapeake Bai allein sind  
200 Schiffe gescheitert. Zwischen New-York und Boston war  
fünf Tage lang jeglicher Verkehr, auch der telegraphische, ab-  
geschnitten. Am Sonntag ist in New-York Thauwetter ein-  
getreten.

§ **Die letzten Meldungen über Hochwasser** von  
deutschen Flüssen waren weniger beunruhigend, als in Folge  
eingetretener Kälte überall ein Fallen des Wassers sich be-  
merkbar machte. Inzwischen ist zu dem Frost noch ein  
solossaler Schnee-Niederlag getreten, so daß mit Eintritt  
milderer Witterung die Hochwassergefahr bedrohlicher als je  
sich gestalten wird. Es liegen jetzt Ueberschwemmungs-  
Nachrichten von der Oder und der Warthe vor. Auf der  
Weichsel hat im russischen Gebiete der Eisgang begonnen;  
derselbe ist mit solcher Gewalt aufgetreten, daß fast sämt-  
liche Weichselbrücken in Rußland zerstört sind. In Danzig  
hegt man die größten Befürchtungen. Wie ferner aus Pest  
gemeldet wird, ist der Ródos über die Ufer getreten und  
hat über 20,000 Foch überschwemmt. Die am Flusse be-  
legene Stadt Beker ist sehr gefährdet. Ueber 100 Häuser  
sind bereits eingestürzt. Die Lage verschlimmert sich zu-  
sehends. An anderen Stellen in Ungarn sind durch Ueber-  
schwemmungen meilenweite Seen gebildet. Viele Menschen-  
leben sind verloren gegangen.

§ **Ein furchtbarer Erdbeben** hat in China die  
Städte Shiping und Rienshai zerstört. Die Zahl der dabei  
umgekommenen Personen wird auf 4000 geschätzt.

## Telegraphische Nachrichten.

**London, Mittwoch, 21. März.** Die Königin empfing  
gestern den in außerordentlicher Mission von Berlin hier  
eingetroffenen preussischen General von Loë, welcher die  
Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich anzeigte.

**Lissabon, Mittwoch, 21. März.** In Oporto brach in  
dem horigen Theater Baquet in Folge einer Gasexplosion  
während des letzten Aktes der Vorstellung Feuer aus, durch  
welches das Theater vollständig zerstört wurde. Bisher sind  
10 Tode und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern  
aufgefunden worden.

# Der Doppelgänger.

Kriminal-Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau nickte stumm mit dem Kopfe und wandte sich ab, ihre düsteren Züge erhellten sich nicht. Als aber Mitternacht vorbei war, warf Thekla, die sich gar nicht zur Ruhe begeben hatte, ein dunkles Tuch über ihr weißes Nachtwand und schlich leise, wie eine Diebin, durch die Zimmerreihe bis in ein kleines Schlafzimmer. Von dort führte eine Wendeltreppe hinab in die erste Etage, ihre und Pauls Wohnung.

Schnell schlüpfte sie die Wendeltreppe hinab, öffnete die verschlossene Thür und tappete sich durch die dunklen Räume bis an ihr ehemaliges Schlafzimmer, das nun der kranke Gatte allein bewohnte.

Der Doktor war noch bei ihm, sie erkannte dessen Stimme, er sprach mit Lori — o, wie dankte sie es der treuen Wärterin, daß sie hier ihre Stelle so gewissenhaft vertrat. Doktor Bernhardt sprach noch immer, — am Ende hatten ihn seine Hoffnungen getäuscht und Paul überhand die Krisis nicht! —

Ein Schauer durchriefelte erkaltend die Glieder der jungen Frau, schon legte sich ihre Hand leicht auf den Drücker der Thür, doch ihr Stolz war stärker, sie trat zurück. Allmählich verstummten die Laute drinnen, eine Thür ward geöffnet und geschlossen, wahrscheinlich begleitete Lori den Arzt hinaus. Jetzt hielt sich Thekla nicht länger, leise trat sie in das matt erleuchtete Gemach und schlich bis zu der Draperie, welche die Betten umgab. Da, wo der schwere Stoff des Vorhanges sich an die geschnitzten Säulen schmiegte, war eine kleine Lücke, hindurchblickend konnte sie den Kranken sehen, — aber bald verdunkelte eine hervorquellende Thräne ihr Auge, — wie schrecklich verändert hatten Krankheit und Gram den Gatten, dessen Schönheit sie so sehr geliebt, auf die sie so stolz gewesen!

Einer Leiche gleich, mit geschlossenen Augen ruhte er auf den schneeigen Polstern, so bleich und still. Der kummervolle Ausdruck seiner Züge ließ sie errathen, daß der Kranke bei Bewußtsein, daß ihm seine traurige Lage klar geworden.

Jetzt zuckte es bitter schmerzlich um die blassen Lippen, und der Klang eines Namens drang an das Ohr der Lauschenden. — „Magdalene!“

Thekla preßte die Hand auf das hochklopfende Herz, dann wandte sie sich und eilte hastig hinaus. Die sanfte Regung ihrer Brust hatte wilden, schmerzlichen Gefühlen Platz gemacht, und ihre Eifersucht erwachte auf neue mit der alten Leidenschaftlichkeit.

Also selbst im Grabe raubte ihr jene noch des Gatten Herz, — und warum hatte Paul das Mädchen getödtet, wenn er es noch immer liebte, oder bereute er seine Schuld?

Hätte Thekla noch einen einzigen Augenblick gezögert, so würde sie vernommen haben, wie Paul klagend hinzufügte: „O, ruhte ich neben Dir in kühler Erde; besser todt, als lebend todt zu sein für jene, die wir lieben!“

Sie hatten alle das Zimmer verlassen, in dem die kleine Leiche noch in dem vergoldeten Wiegenbettchen ruhte, das Elternliebe so reichlich geschmückt. — Drei Tage waren verstrichen unter Bangen und Todesangst, die nur auf Momente durch den täuschenden Schimmer einer schwankeuden Hoffnung zerstreut wurde. Kein Schlaf kam in die Augen der trostlosen Mutter, die des Lebens ganzes Glend in wenigen kurzen Wochen auszukosten bestimmt schien.

Drinnen im Saal flammten die Weihnachtskerzen am geschmückten Christbaum, man hatte die Flügelthüren geöffnet und Amalies Bettchen so gestellt, daß sie den schön geputzten Tannenbaum sehen konnte, denn es war Christabend und das Kind hatte sich schon so sehr auf die Weihnachtsbescherung gefreut.

Die Jahre vorher hatten jährliche Eltern den Baum geschmückt, die Geschenke gewählt und aufgebaut, jetzt war es den Dienern überlassen worden, denn Thekla wie Frau von Breitenfeld wollten den schwermüthigen Liebling auch nicht für kurze Zeit allein lassen. Und als der würzige Tannengeruch, vermischt mit dem eigenthümlichen Dufte der Wachskerzen, den Raum erfüllte, als er erstrahlte in schnell verschwindendem Glanze, da hatten auch die matten Augen des sterbenden Kindes noch einmal aufgeleuchtet in freudigem Entzücken und der Blick sich auf die liebliche Gestalt des Weihnachtsengels gehftet, der über dem Tannenbaum in weißem Gewande mit goldenen Flügeln schwebte. Allmählich aber war das Lächeln erloschen und der Blick starrer, glanzloser geworden, die kleine Brust begann sich ängstlich zu heben und zu senken, — dann ein Seufzer noch und die Augen schlossen sich langsam, wie gebendet vom Lichterglanz.

„Sie ist müde geworden, ach, vielleicht schläft sie“, flüsterte Thekla ihrer Mutter zu, und beide Frauen verhielten sich ganz still und wagten kaum zu athmen, um den schlummernden Liebling nicht zu stören, nur von weitem spähend, ob der Athem die Brust noch hebe.

Doch schwächer und schwächer drang der Hauch über den kleinen, süßen Rumpfmund des Kindes, kein schmerzlicher Kampf begleitete das Scheiden der Seele aus der lieblichen Hülle, als die letzten Kerzen am Christbaum erloschen, war auch Amalies Leben entflohen, — nicht der düstere Engel des Todes, der Weihnachtsengel hatte die Kinderseele entführt auf goldenen Schwingen!

So still des Kindes Scheiden vom Leben gewesen, so laut war die Klage der verzweifelten Mutter, als ihr endlich die Gewißheit des furchtbaren Verlustes ward.

Laut weinend warf sie sich über die Leiche ihres Kindes und bedeckte sie mit ihren Küffen und Thränen. Frau von Breitenfeld ließ die Tochter gewahren, es war besser, daß sie ihr Leid ausweinte, als wenn sie dasselbe tief in der Brust verschloffen.

Doch endlich trat sie leise zu der Weinenden, richtete sie sanft auf und sprach:

„Thekla, es geht die Sage, daß die Thränen, welche wir um theure Geschiedene vergießen, sie nicht ruhen lassen und sie erwecken aus dem Todeschlaf. Störe den Schlummer dieses Engels nicht, lasse Amalies Bettchen in den Saal tragen unter den Weihnachtsbaum, der die letzte Freude ihres unschuldigen Lebens war, dort wacht der Weihnachtsengel über dem Haupte unseres todtten Liebings.“

Und wie die alte Frau gewünscht, so war es geschehen. Auf des Vaters innige Bitte hatte Thekla sich in ihr Gemach begeben, sie versprach den Versuch zu machen, einige Zeit zu ruhen, doch sie das that das nur, um die besorgten Eltern zu beruhigen, sie wußte nur zu gut, daß der Schlaf ihre brennenden Augen schieben werde. So war es auch, und nachdem Thekla eine Stunde lang in trübes Sinnen verloren ihrem Gram nachgehungen, stand sie leise auf, um sich dahin zu begeben, wohin die Sehnsucht sie mächtig zog zu der Leiche ihres Kindes.

Alle hatten sich zur Ruhe gelegt, Lori sollte die Todtenwache halten, Thekla wollte die alte Dienerin ablösen, waren doch die Stunden gezählt, in welchen das Kind ihr noch gehörte, bald kamen die schwarzen Männer, um die holde, zu früh gebrochene Blüthe in den Schooß der Erde zu versenken, aber jetzt war Amalie noch ihr unbeskränktes Eigenthum.

Geräuschlos schlug sie die Sammetportieren zurück. Nur eine einzige geweihte Wachskerze in hohen, silbernen Leuchter brannte in dem Saale, — es war das Todtenlicht.

Wie würzig duftete der Tannenbaum, er gemahnte Thekla an die frohen Stunden, die sie daheim in Park und Wald von Sternberg in der Gesellschaft ihres Gatten verlebte.

Damals hatte der holde Liebling, der jetzt so still dort ruhte, munter im Moose zu den Füßen der glücklichen Eltern gespielt, — o, wie bitter waren in diesem Moment all jene süßen Erinnerungen.

Da wich Thekla zurück, einen leichten Schrei ausstößend. An dem Bettchen des Kindes unter den Zweigen des Tannenbaumes regte es sich, eine dunkle Gestalt richtete sich in die Höhe, aus einem blassen, abgekehrten Anlitze blickten zwei Augen, die sie einst ihre Sterne genannt, lebend und schmerzlich zu ihr hin, dann breitete der Mann die Arme aus und rief mit bebender Stimme „Thekla, mein Weib!“

Einen Augenblick zögerte sie noch, ihr Herz pochte zum Berspringen, da senkte sich ihr Blick auf die kleine Leiche, — das Kind schien zu lächeln, war es doch, als fühle es die Nähe der getrennten Eltern, als freue es sich ihrer Wiedervereinigung, und der Mann dort, ihr Gatte, der Vater des Kindes, das sie betrauerte, hatte er nicht auch einen gleich schmerzlichen Verlust erlitten, sollte sie ihn ganz in Verzweiflung stürzen, indem sie sich von ihm abwandte?

Die besseren Regungen in Theklas Herzen siegten, laut aufschluchzend lag sie an der Brust ihres Gatten. Er hielt sie fest umschlossen, die Verlorene, schmerzliche Vermisste, und beide fühlten in diesem Moment tief und deutlich die Heiligkeit des Bandes, das sie vereinte. Es war ein Weisheits des neuen Bundes, den Pauls Lippen auf der Gattin Stirn hauchten, und inniger hatte das bräutliche Paar am Altare nicht den Treueschwur getauscht, als jetzt an der Leiche des einzigen Kindes.

Leise rauchte es in den Zweigen der Tanne, oder war es der Weihnachtsengel, der seine goldenen Schwingen entfaltetete?

## 9. Dem Gesetz verfallen.

Die Kraft der Jugend, vereint mit der sorgsamsten ärztlichen Pflege, hatten Paul Sternberg das Leben wiedergegeben, allerdings würde sich Niemand gewundert haben, wenn er sich dessen kaum freute. Es war nicht allein der Schmerz über des geliebten Kindes Tod, das Leid über das schreckliche Ende der einst Geliebten, was den Sinn des Gnesenden umdüsterte und ihn in eine an Apathie streifende Schwerkümmung versenkte, — die dunkle Wolke, die gewitterschwül über seinem Haupte hing, sie bedrückte sein Gemüth, die Scheu, das Mißtrauen, welches selbst die nächsten Angehörigen von ihm entfremdet hielt, sie verbitterten es vollends. Und endlich zuckte auch der vernichtende Blitzzahl herab und das Gewitter entlud sich.

Einen Tag darauf, nachdem man die Leiche der kleinen Amalie zur Erde bekrattet, sah Paul in seinem Lehnstuhl am Fenster, seinen sorgenvollen Gedanken nachhängend.

Mit der Mattigkeit des Rekonvaleszenten überhörte er das Rollen eines Wagens, der hart vor dem Portal des Breitenfeld'schen Palais hielt; vermochte er doch überhaupt noch nicht recht klar und zusammenhängend zu denken, sein Kopf war so schwach, und nur zu leicht verwirrten sich seine Vorstellungen.

Da ward die Thür leise geöffnet, und das erschreckte Gesicht des Kammerdieners Franz wurde sichtbar. „Herr Baron“, stotterte verlegen der Alte, „es sind einige Herren da, die sich nicht abweisen lassen wollen, die behaupten, Sie sprechen zu müssen, — sie kommen — kommen vom Gericht.“

Paul erhob sich, er fühlte zwar noch eine große Schwäche in den Beinen und seine Kniee wankten, doch stützte er sich auf die Lehne des Fauteuils und winkte mit der Hand, daß die Herren eintreten möchten. Dies geschah auch bald darauf.

Polizeirath Felder, der zuerst die Untersuchung eingeleitet, erschien in Begleitung des Landgerichtsraths Bernhardt, dem die Akten übergeben worden waren. Ein Detektiv, den man vorsorglich mitgebracht, blieb wartend an der Thür zurück.

Die Herren stellten sich vor, Sternberg verneigte sich stumm und blickte den Landgerichtsrath, einen

noch ziemlich jugendlich aussehenden Mann mit strengen Zügen und stehenden schwarzen Augen, erwartungsvoll an.

Dieser zögerte auch nicht lange, und in einem Tone, der Zeugniß ablegte, daß Rath Bernhardt von der Wichtigkeit seiner Mission durchdrungen sei, theilte er dem Baron mit, daß derselbe laut des gegen ihn erlassenen Haftbefehls sein Gefangener sei.

Er ersuchte ihn ferner, möglichst schnell alle ihm nöthig erscheinenden häuslichen Dispositionen zu treffen, um ihnen bald in das Landesgericht folgen zu können, und fügte hinzu: „Wir haben jede Rücksicht wälten lassen, Herr Baron, die wir Ihrem leidenden Zustande schuldig zu sein glaubten. Sie werden im Landesgericht eine eigene Zelle beziehen, auch dürfte die Untersuchungshaft nicht lange währen, da die Voruntersuchung bis auf ihre Vernehmung als geschlossen zu betrachten ist. Allerdings läge es in Ihrer Hand, die Sache noch mehr zu beschleunigen und sich ihre Richter geneigt zu machen, wenn Sie ein offenes Geständniß —“

„Mein Herr“ unterbrach Sternberg stolz, „ich erlaube mir Ihnen zu bemerken, daß ich jede solche Anforderung als eine Beleidigung meiner Ehre betrachte.“

Ein fast unmerkliches spöttisches Lächeln spielte um die schmalen Lippen des Landgerichtsraths, als er erwiderte: „In dem Verhältnisse, in welchem wir zu einander stehen, Herr Baron, haben jene landläufigen Ehrbegriffe keine Geltung mehr, die sonst in der sogenannten guten Gesellschaft maßgebend zu sein pflegen. Hinter den Mauern des grauen Hauses in der Alstervorstadt, wo jetzt ihre Wohnung sein wird, Baron Sternberg, giebt es andere Gesetze und andere Anschauungen von Ehre und Rechtsgefühl. Da ist uns derjenige, welcher reuig seine Schuld bekennt, und sei dieselbe noch so schwer, viel ehrenwerther als der verstockte Sünder, der durch fortgesetztes Leugnen der verdienten Strafe zu entgehen trachtet.“

„Und das muß ich dulden!“ rief Paul erregt.

Es lag etwas in dem Tone der Stimme, das die beiden Männer betroffen machte. Aber gewöhnt, solchen Eindrücken zu mißtrauen, fasten sie sich bald wieder, und während Bernhardt die Achseln zuckte, sagte Polizeirath Felder ruhig, „Herr Baron, ich habe die Voruntersuchung hier geleitet, habe die ersten Zeugen aussagen zu Protokoll nehmen lassen, den Thatbestand aufgenommen, — kurz, den ersten, frischen und überwältigenden Eindruck der That empfangen. Ich kann Ihnen als alter und gewiegter Polizeibeamter sagen, daß Ihre Sache unzweifelhaft schlecht steht, und wenn ich Ihr bester Freund wäre, so könnte ich Ihnen nur den Rath geben, durch ein offenes Geständniß Ihre Schuld zu verringern. Es würden sich dann sicher auch Milderungsgründe finden lassen.“

Paul machte eine ungeduldige Bewegung, und als Rath Felder schwieg, fragte er häßig: „Man klagt mich also in Wirklichkeit des Mordes an? Ich soll Magdalene Wildene Wildener, die ich einst meine Braut genannt, heimtückisch erdrosselt haben? Ist es denn nur möglich, daß logische — ja und daß vernünftig denkende Menschen so thörichte Behauptungen aufstellen, daß sie mich einer That beschuldigen können, zu der jede Begründung mangelt!“

Rath Bernhardt blickte fast mitleidig zu dem Angeklagten hinüber, der in seiner Vertheidigung so gar naiv zu Werke ging, dann sprach er: „Streng genommen ist hier weder Ort noch Zeit zu derartigen Erörterungen, doch mögen Sie in der Bereitwilligkeit, mit der wir Ihre Fragen beantworten, den Beweis sehen, daß schonungslos mit Ihnen verfahren wird.“

„Dahleich die That, welche man Ihnen zur Last legt, fast als bewiesen gelten kann und deshalb eine Motivierung ziemlich überflüssig erscheint, denn Thatfachen sprechen für sich, und höchstens kann es den Psychologen interessieren, warum Sie den Mord begingen, während es dem Richter genügt, daß Sie ihn begingen, um Sie zu verurtheilen, — so will ich Ihnen doch auch darauf antworten: Sie müßten fürchten, daß alles entdeckt werde, wenn Magdalene Wildener in Ihrem Hause blieb als Erzieherin Ihres Kindes. Die Frau Baronin ist zur Eifersucht geneigt, lange konnte derselben ein solches sträfliches Verhältniß nicht verborgen bleiben, auch konnte ein Zufall Ihrer Gattin verrathen, wer die neue Gouvernante sei und in welchen Beziehungen dieselbe früher zu Ihnen gestanden. Andererseits aber hatten Sie dadurch, daß Sie Magdalene Wildener hier in Wien wieder aufsuchten und das frühere Verhältniß mit dem Mädchen anknüpften, sich in deren Hand gegeben. Sie mißbrauchte die über Sie erlangte Macht, indem sie den kühnen Schritt that, sich in das Heiligthum Ihrer Familie einzudrängen. Jedemfalls ist es zu einem heftigen Streit zwischen Ihnen und Ihrer Geliebten gekommen, dann sind Thätlichkeiten gefolgt, und zum Aeußersten getrieben haben Sie Hand an das Mädchen gelegt.“

„Halten Sie ein!“ rief Paul entrüstet, der sich gewalttham bezwungen hatte, der Auseinandersetzung des Gerichtsbeamten gelassen zuzuhören, „halten Sie ein ich kann diese Beschimpfung nicht mit anhören, kann es nicht dulden, daß jenes unschuldige Opfer noch im Grabe geschmäht wird, indem man demselben niedrige Motive unterchiebt. Leidenschaftliche Liebe zu mir, die einen krankhaft gesteigerten Charakter angenommen, war die einzige Schuld des bedauernswerthen Geschöpfes. Ich behaupte, daß sich Magdalene nicht im Vollbesitze ihrer Geisteskräfte befand, als sie den Vorfall that, in mein Haus als Erzieherin zu treten. Ich sah sie hier zum ersten Male seit Jahren wieder, ich habe Magdalene nicht in Hernals aufgesucht, ja, ich hatte gar keine Ahnung, daß sie sich daselbst befand und daß ihr alter Vater inzwischen gestorben sei.“

(Fortsetzung folgt.)